ANDREAS KREBS

Lustige Kumpels oder egoistische Angeber?

Jungen im Spannungsfeld zwischen Selbst- und Fremdwahrnehmung

In der Wahrnehmung vieler Erwachsener sind Jungen vor allem schwierig und problembehaftet. Wie aber sehen sich die Jungen selbst, wie sprechen sie über sich selbst? Was erleben ihre Mitschülerinnen und Mitschüler mit ihnen, und welche Jungen-Bilder gibt es unter ihnen? Diesen Fragen ging eine Studie an 14- bis 17-jährigen Hamburgern nach. Plädoyer für einen differenzierten Blick.

Positive Selbstbilder: selbstständig, zuverlässig, hilfsbereit

Personzentrierte Einzelgespräche schaffen eine Situation, in der Jungs gerne auch von ihren positiven Seiten erzählen. Dabei lassen sie aber auch Raum für Zweifel und nehmen sich Zeit zum Abwägen, anstatt einfach zu prahlen (Krebs 1998). Drei kurze Beispiele:

- Ein selbstbewusster 15-Jähriger, auf den sich andere aus der Klasse viel beziehen, kommentiert das folgendermaßen: *„Ich sehe mich selber nicht als Anführer, aber ich merke, dass andere vor mir mehr Respekt haben als vor einigen anderen Jungs. ... Ich versuche halt, die meisten Mitschüler selbst zu respektieren. ... Ich glaube, einige Jungs, mit denen ich nicht so viel zu tun habe, sind eher neidisch darauf. Aber die mich kennen, sind es überhaupt nicht, weil – ich hoffe es – ich mich eigentlich nie so benehme, dass ich der Beste oder Größte oder so irgendwie sein will."*
- Ein anderer 15-Jähriger, schlank und mit feinen Gesichtszügen, macht sich Gedanken über sein Aussehen: *„Manchmal denk' ich: ‚Oh, meine Haare – total durcheinander!' Und das gefällt mir überhaupt nicht. Und manchmal denk' ich auch: ‚Mann, bist ja 'n schmucker Kerl so, gute Frisur und sowas, gut aussehend.' Aber, wie soll ich sagen, von einem Moment auf den anderen wechselt das dann auch gleich."*
- Über seine erfolgreiche Strategie, im Unterricht mitzukommen, berichtet ein 16-Jähriger: *„Ich versuche, überall irgendwie ein Grundwissen zu haben. Dann kann ich auch überall was zu sagen. Da lässt sich drüber streiten, ob das nun klug ist, aber ich hab' das Gefühl, ich weiß halbwegs, um was es geht. ... Ich würd' nicht sagen, dass ich deswegen extrem stolz auf mich bin, aber ich bin ganz zufrieden damit."*

SELBSTBILD UND ALLGEMEINES JUNGEN-BILD VON JUGENDLICHEN SCHÜLERN



Krebs, A. (2002): Sichtweisen und Einstellungen heranwachsender Jungen. Ergebnisse einer Befragung an Hamburger Schulen. Hamburg, S. 17.

Nicht nur im Gespräch unter vier Augen kommen „gute" Aspekte von Jungs zum Ausdruck. Per Fragebogen sollten die Jugendlichen sich selbst und auch die anderen anhand vorgegebener Eigenschaften einschätzen (BSJB 1998; Krebs 2002). Das sich daraus ergebende Selbstbild der Jungs ist positiv: Mit *ehrlich, selbstständig, zuverlässig, hilfsbereit, verantwortungsbewusst*, auch *lustig* und *neugierig* finden die Jungen sich selbst am besten beschrie-

ben; am wenigsten mit den „anrüchigen" Attributen *angeberisch, angriffslustig* und *nachtragend*. Eine aktuelle österreichische Studie bestätigt diese positive Prägung des Selbstbilds männlicher Kinder und Jugendlicher (vgl. BMSG 2006, S. 62): Dieses Jungen-Profil lässt sich „prosozial" nennen, etwas altmodischer auch „achtbar".

Negatives Fremdbild: selbstbewusst bis aggressiv, wenig sozial zugewandt

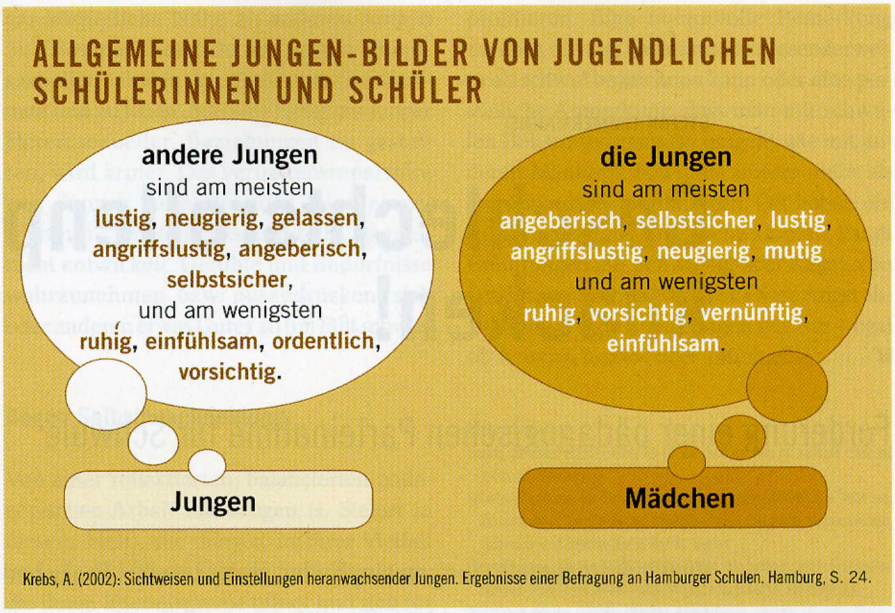
Vergleicht man dieses Jungen-Selbstbild mit der allgemeinen Einschätzung von Jungen durch die Schülerinnen und Schüler anhand derselben Eigenschaften, zeigt sich Erstaunliches: Unter den Jungs dominiert ein Gesamtbild der anderen Jungen, in dem die prosozial-achtbaren Seiten ihrer Selbsteinschätzung fehlen. Stattdessen stehen selbstbewusste bis aggressive Aspekte im Vordergrund: *lustig, neugierig, gelassen, selbstsicher*, aber auch *angriffslustig* und *angeberisch* (Abb. 1). Gleiches gilt für die Behutsamkeit im Umgang mit anderen, die viele Jungs an sich selbst erkennen, wenn sie sich als *ruhig, einfühlsam, vorsichtig, liebevoll* beschreiben – auch diese Verhaltenszüge gehören für die meisten der befragten Schüler nicht zu ihrer Vorstellung von anderen Jungen. So scheint es unter Jungen eine Tendenz zu geben, Jungen allgemein für selbstbewusster zu halten als sich selbst und sich selbst für zwischenmenschlich kompetenter, ohne dass die anderen dies mitbekommen. Ihr Selbstbild und ihr allgemeines Jungen-Bild entsprechen zwei unterschiedlichen Wahrnehmungsweisen; allein *lustig/neugierig* bleibt als kleinster gemeinsamer Nenner. Und es ist verblüffend, wie sehr das allgemeine Jungen-Bild der Schüler mit dem der Schülerinnen übereinstimmt (Abb. 2). Angesichts dieser Fremdwahrnehmung, die Stärke betont und soziale Zugewandtheit vermissen lassen, stellt sich die Frage: Welche soziale Realität liegt den positiven Selbsteinschätzungen von Jungs zugrunde?

Reale achtbare Jungen-Seiten: hilfsbereit, einfühlsam und ehrlich

Unrealistisch sind diese Selbstbeschreibungen nicht. Es gibt Situationen im Schulalltag, in denen Jungs sich tatsächlich *„richtig gut"* verhalten. Um mehr davon zu hören, spricht man Jugendliche am besten darauf an. Die freien Schilderungen von 89 Mädchen und Jungen, im Rahmen der Arianne-Studie 2002 erfragt, dokumentieren: Jungen werden von Mitschülerinnen wie Mitschülern vielfach als hilfsbereit und solidarisch beschrieben, ohne ethische Fragwürdigkeit – sie verhalten sich (noch ein altmodischer Begriff) „anständig". Männliche Schüler betonen zuerst die Hilfe anderer Jungs in schwierigen Situationen, z. B. bei Auseinandersetzungen. Mädchen schildern überwiegend solche Erlebnisse, bei denen sie sich von Jungen beschützt fühlten. Auch einen Streit mit Vernunft zu lösen oder jemanden zu trösten und aufzuheitern, sind solche pragmatischen, jungenhaften Formen sozialer Unterstützung. Weiterhin bewerten Jugendliche es als *„richtig gutes"* Jungen-Verhalten, wenn eine Junge jemandem einen Gefallen tut, sich einfühlsam zeigt, ein Geschenk macht oder etwas spendiert, offen und ehrlich ist, Fehler eingestehen kann und zu den eigenen Gefühlen steht.

Befragte Jugendliche schildern ihre positiven Eindrücke beispielsweise so:

- *„Es sollte eine Prügelei geben, nach der Schule. Einer hatte über die Freundin eines anderen Jungen gelästert, und dieser wollte ihn nun fertigmachen. Doch er wurde nicht alleingelassen; ein paar schlossen sich ihm an und wollten den Streit vermeiden. Sie schafften es auch, und es stellte sich heraus, dass alles ein Missverständnis war."* (14-Jähriger)
- *„Es gab ein Mädchen an unserer Schule, die hat jeden Jungen ausgenutzt. Weil sie aber hübsch war, hat sich keiner getraut, ihr die Meinung zu sagen. Meinem Freund ging das alles ziemlich auf die Nerven, und er ging zu ihr hin und sagte ihr klipp und klar seine Meinung. Das fand ich gut!"* (15-Jähriger)
- *„Letztens rief mich ein Freund an, den ich seit mindestens einem Jahr nicht mehr gesehen habe. Wir haben uns ganz spontan am Abend getroffen und lange geredet. Wir haben vor allem über Politik geredet und über den Sinn des Lebens philosophiert. Wir haben viel zusammen gelacht und sind uns in nur drei Stunden sehr viel näher gekommen. Was mir sehr gut gefiel, war, dass er so ehrlich war."* (15-Jährige)



Krebs, A. (2002): Sichtweisen und Einstellungen heranwachsender Jungen. Ergebnisse einer Befragung an Hamburger Schulen. Hamburg, S. 24.

Eine Frage der Perspektive?

Es sieht so aus, als kämen die guten Seiten von Jungs erst je nach Blickwinkel des Betrachters, der Betrachterin zum Vorschein. Oder sind die *„richtig guten"* Jungen-Erfahrungen etwa zu selten, zu flüchtig, um sich im allgemeinen Jungen-Bild unter Schülerinnen und Schülern als „gute", „anständige" Seite zu manifestieren? Denkbar wäre aber auch, dass die herkömmlichen Bilder von „Männlichkeit" an Schulen so übermächtig sind, dass die vielfältigen prosozialen Züge an Jungs das eher einfältige Jungen-Bild nicht verfeinern können – ein Bild, in dem die „achtbaren" und die „männlichen" Aspekte von Jungs anscheinend nicht zusammenpassen. ■

Literatur

BMSG/Bundesministerium für Soziale Sicherheit, Generationen und Konsumentenschutz, Männerpolitische Grundsatzabteilung (Hg.) (2006): Wissenschaftliche Grundlagen der Buben- und Burschenarbeit. Wien.

BSJB/Behörde für Schule, Jugend und Berufsbildung (Hg.) (1998): Projekt Arianne: Abschlußbericht. Hamburg.

Krebs, Andreas (1998): Frei sein für die Vielfalt der Erfahrungen von Schülern. Ergänzung der Bestandsaufnahme anhand Persönlicher Gespräche. In BSJB (Hg.): Projekt Arianne: Abschlußbericht (Bd. 4: Schülerbefragung). Hamburg.

Krebs, Andreas (2002): Sichtweisen und Einstellungen heranwachsender Jungen. Ergebnisse einer Befragung an Hamburger Schulen. Hg. von der Behörde für Bildung und Sport. Hamburg.